

ag  
nt Ziegel-  
chemie, in  
tigen Be-

Elisabeth-  
[126] 3-3

id

bazen und  
ungar.  
af dieser  
ten.  
Preis-  
der Hof-  
1-7

ER.

erprobte  
Eigenschaft  
(Angina),  
Wohlbefin-  
den, welches  
sich nach  
den Ent-  
schwerden  
anplattiert

er, wels-  
chen auf-  
womach  
mischlagen  
es nicht  
kommen  
ende Ruhe  
bei der

benutzen,  
sehr nach-  
Zweck un-  
mit diesem  
un, trodne  
ab und auch

en erfolgte  
ste, welche  
Nachnahme  
bestimmen:  
Apothete,  
R. Fritz,  
Török,  
Nedwed,  
aras bei  
ndhardt,  
ely bei  
Juchó.

nar.  
1-2  
coza) 1.

Erste mit Ausnahme der Sonn-  
und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Daherjährig ..... 5 „ 50 „  
Stetshährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 kr.  
Mit Postversendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Stetshährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Stetshährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurück-  
geschickt; unkorrigirte Briefe nicht  
angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Carombzeile kostet beim ein-  
maligen Einlegen 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 5 B., evtl. der Stempel-  
gebühr 30 kr.

Wittd-Abonnements-Bureaus: In Amlasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Sress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienlenberg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sárk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Szendrő bei Herrn Holarloh Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 42. Hermannstadt, Dienstag den 19. Februar 1889. 105. Jahrgang.

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. Februar.

Präsident: Gehehrtes Haus! Ich muß vor Allem melden, daß im Interpellationsbuche mehrere dringende Interpellationen eingetragen sind. (Hört! Hört!)  
Schriftführer Darbay (liest): Geza Polonyi „in Angelegenheit des durch die hauptstädtliche Polizei (Hört! Hört! Rufo auf der äußersten Linken: Wir hören nicht! Ein anderer Schriftführer soll lesen!) am 14. v. verübten Mißbrauch der Amtsgewalt“ an den Minister des Innern; in derselben Angelegenheit: Julius Vits, Julius Lukacs, Adam Horvath, Baron Jozsef Raas, Julius Gullner; „in Angelegenheit der Straßentumulte“ Peter Busbach. (Lärm auf der äußersten Linken. Rufo: Wo ist der Minister des Innern? Das ist ein Scandal! Draußen wird gemordet und hier soll man beraten! Rufo rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)  
Präsident (läutet): Ich bitte die Herren Abgeordneten, sich nicht von der Erregtheit beirren lassen. Die Herren Abgeordneten werden ihre Interpellationen am Schlusse der Sitzung motiviren.  
Präsident: Gehehrtes Haus! Ich lege dem geehrten Hause meinen Bericht über die Geschäfte der letzten Sitzungen vor (Hört! Hört!), welchem auch eine Verlesung beigefügt ist. Wünscht das geehrte Haus die Verlesung? (Hört! Hört!)  
Schriftführer Darbay beginnt den Bericht zu lesen. (Rufo auf der äußersten Linken: Lauter! Lauter! Ein anderer Schriftführer soll lesen!)  
Schriftführer Tibad verliest hierauf folgenden Bericht.

Zum Schlusse der am 29. Januar stattgehabten Sitzung ereignete es sich, daß mehrere Abgeordnete, als sie das Haus verlassen, sich Unannehmlichkeiten ausgesetzt sahen und erst nach Verlauf längerer Zeit den Heimweg antreten konnten und auch dann nicht mit jener Ruhe und Sicherheit, welche der Abgeordnete, indem er seine diesfälligen Pflichten erfüllt, im Sinne des Gesetzes haben muß. Daraus habe ich den Herrn Minister des Innern direct aufgefordert, er wolle Verfügungen treffen, damit die Abgeordneten auf der Straße, wenn sie kommen oder gehen, in der Erfüllung ihrer Pflichten nicht behindert werden. In Folge dieser meiner Aufforderung ist eine Verfügung getroffen worden, welche in der am 30. Januar stattgehabten Sitzung in einer ganz anderen Richtung als gravaminös bezeichnet wurde; denn nachdem in die dem Eingange des Abgeordnetenhauses zunächst gelegenen Straßen Militär beordert worden, glaubten einige Mitglieder des Hauses hiedurch einerseits das Hieherkommen der Abgeordneten zu behindern, andererseits sahen sie, indem sie zwei Fälle als Beispiele anführten, die Abgeordneten-Immunität verletzt.

Was diese beiden Fälle betrifft, lege ich die Erklärung eines der betreffenden Herren Abgeordneten hier bei und beehre mich, Folgendes zu berichten:  
Der Herr Abgeordnete Koloman Szentivanyi ist, als er hieher kam, in der Mitte der Straße, durch den Militärorden in die Sandorgasse und von da in's Haus gekommen; er ist nicht inultrirt worden und seine Abgeordneten-Immunität war — wie er selbst sagt — nicht bedroht.

Der Herr Abgeordnete Adolf Jay gab zwar keine schriftliche Erklärung, doch äußerte er sich vor mir dahin, daß er Dasjenige, was ihm geschehen, als eine Sache betrachte, die nicht dem Abgeordneten, sondern einfach dem auf der Straße gebildeten Menschen widerfährt, weil diese Sache fern vom Abgeordnetenhaus, in dem der Rezipeservirtrage zunächst gelegenen Theile des Musäumringes geschehen ist und darin bestand, daß zwei Husaren gerade damals über das Trottoir ritten, als er kam, so daß er — gleich Anderen genöthigt war, sich bis zur Mauer zurück-

zuziehen. Er wurde an seiner Person nicht mißhandelt oder beleidigt. Die Husaren hatten die blanke Waffe in der Hand.

Ich hielt keinen dieser Fälle für so gravaminös oder gefährlich, um mich in Folge derselben neuerlich an das Ministerium des Innern zu wenden.

In Folge der Geschehnisse während der früheren Sitzungen und der an dem genannten Tage stattgehabten Sitzung hatte ich mich schon nach der Sitzung vom 30. Januar an das Ministerium des Innern gewendet und von diesem die Versicherung empfangen, daß die aus dem Gesichtspunkte der persönlichen Sicherheit der Abgeordneten und ihres Schutzes vor Injulten von mir schon früher gewünschten Verfügungen, sowie die zur Wahrung der Ruhe und Ordnung in der Umgebung des Abgeordnetenhauses während der Sitzung erforderlichen Verfügungen aufrecht bleiben, zu welchem Zwecke der Polizeidienst und die Militärmacht — allerdings in der Ferne und nur für den Fall des Bedarfs — bereit gehalten werden.

Die Sicherheit des Hauses selbst war nicht bedroht und wenigstens innerhalb und außerhalb des Hauses die Aufregung unabweisbar groß war, so waren eigentlich nur am 29. Januar einzelne Abgeordnete größeren Unannehmlichkeiten ausgesetzt.

Wenn es nöthig sein sollte, den Eintritt der Abgeordneten, des Auditoriums und der Journal-Berichterstatter zu sichern, wird es genügen, bei den Eingängen des Hauses je einen Angestellten zu postiren, welcher die Herren Abgeordneten kennt und die Eintrittskarten zu controliren in der Lage ist.

Nach alledem gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß gleichwie bisher, durch mehr als zwanzig Jahre, das Haus niemals solchen aufgeregten Zuständen, noch auch die Herren Abgeordneten wegen ihrer hier geäußerten Ansichten Unannehmlichkeiten ausgesetzt gewesen, die politische Ruhe und Einigkeit der Nation, die Weisheit, Mäßigung und der persönliche Einfluß der einzelnen Mitglieder des Hauses unser geliebtes Vaterland vor der Wiederholung ähnlicher unangenehmer Scenen bewahren werden.

Budapest, 15. Februar 1889.

Thomas Pöchy.

Präsident des Abgeordnetenhauses.

Lebhafteste Entzuse folgten der Verlesung dieses Berichtes.  
Schriftführer Madarás verliest folgenden, dem Präsidialberichte beigelegten Brief des Abgeordneten Koloman Szentivanyi:  
Em. Excellenz, Herr Präsident!

Ich habe Deinen Befehl mit gewohnter Achtung empfangen und da ich vor dem Präsidium keinerlei „Angelegenheit“ habe, mußte ich an jenes Jncidens denken, von welchem ich in der geräuschvollen Mittwochssitzung in kurzem Wege Meldung zu machen die Ehre hatte.

Indem ich die geistige Enunciation Alexius Spörty's und die hierauf erteilte Präsidialantwort combinire, verzeichne ich, um zur Vollständigkeit des morgigen Präsidialberichtes pflichtgemäß beizutragen, mit gütiger Erlaubnis hier den Thatbestand der Wahrheit entsprechend und in möglichster Ausführlichkeit.

Ich machte auch am Mittwoch, nachdem ich aufgestanden war, gegen 8 Uhr Früh meinen gewohnten Spaziergang und obwohl ich durch mehrere Gassen kam, sah ich außer dem gewöhnlichen Verkehr überhaupt nichts Anderes. Ich mußte glauben, daß die lärmenden Straßenanjammlungen vom Dienstag vollständig zur Ruhe gekommen seien.

Nachdem ich mich angekleidet hatte, machte ich mich von meiner Wohnung, Bollamts-Quai 15, aus Punct 10 Uhr nach meinem Verursorte, dem Abgeordnetenhause auf den Weg. Um den Weg abzukürzen, pflögte ich durch den Musäumgarten zu gehen; allein ich fand die Thore der Eisengitter geschlossen, weil schon von Weitem eine große Menschenanammlung an der Mündung der Sandorgasse in die Ringstraße sichtbar war. Da ich an keinem der Thore hineinkommen konnte, war ich ge-

nöthigt, zum Eingang der Sandorgasse zu gehen. Hier standen zu beiden Seiten auf den Trottoirs dichtgedrängte Menschenmassen, welche, wie das gewöhnlich so zu sein pflegt, der seltene Anblick des Militärs und der Polizeiwachmannschaft zusammengebracht hatte. Nicht ein demonstrativer Laut war hörbar. Die Mündung der schmalen Gasse hielt Militär in engegeschlossenem Reihe mit aufgestellten Bajonetten besetzt. Als ich dort anlangte, gab das Militär eben einem Reichswagen Raum zum Passiren; diese Lücke schien mir geeignet, durch sie hindurch nach meinem Ziele zu gelangen.

Allein bis ich die wenigen Schritte dahin gemacht, hatte sich das bewaffnete Militär schon wieder eng aneinander geschlossen, und so blieb mir nichts Anderes übrig, als in der Mitte der Gasse durch die Reihe des Militärs hindurchzukommen. Ich hielt meinen Stock in der rechten Hand vor mir ausgebreitet, schritt, mit sanfter Stimme „Platz“ fordernd, vorwärts, und gelangte nach einigen wenigen, unablässigen wechselseitigen Stößen durch den Militärorden. Ich weiß nicht, was er überhaupt nicht die Absicht gewesen, oder hatte mein entschledenes und rasches Auftreten keine Zeit zum Nachdenken gelassen, — Thatfache ist, daß ich nicht inultrirt wurde.

Die ungewohnte Situation mochte mich jedenfalls in Aufregung versetzt haben und unter der Einwirkung derselben langte ich im Hause an (es sprach eben der Herr Minister-Präsident). Mehrere wendeten sich an mich mit der Frage: Was gibt es draußen? Ungewöhnliche Sachen, erwiderte ich; man muß zwischen Bajonetten hindurch hieher kommen.

Man wünschte, ich sollte sprechen. So sagte ich denn offen im Hause (des großen Lärms wegen waren meine Worte kaum verständlich), daß ich mir durch das Militär habe einen Weg bahnen müssen.

Man verlangte, ich sollte den Fall dem Präsidenten des Hauses melden. Ich eilte daher zur Präsidenten-Tribüne und meldete schon damals Em. Excellenz denselben Hergang der Sache.

Budapest, 14. Februar 1889.

ergebener

Koloman Szentivanyi.

Adolf Jay: Gehehrtes Haus! Ich danke, daß der Bericht des geehrten Herrn Präsidenten wird zum Gegenstande der Beratung gemacht werden und dann werde ich Gelegenheit haben, mich darüber zu äußern. Jetzt will ich mich nur auf einige Punkte beschränken, weil ich zu meinem Bedauern sehe, daß der Herr Präsident Dasjenige, was ich ihm im Privatgespräch sagte, mißverstanden habe. (Lärm; Hört! Hört!)  
Als ich hörte, was der sehr geehrte Herr Präsident in seinem Berichte über meine Äußerung sagte, behauerte ich einen Augenblick, daß ich meinen Bericht nicht schriftlich eingereicht habe. Allein, als ich soeben die schriftliche Äußerung Koloman Szentivanyi's und zugleich den Bericht des Präsidenten hörte, welcher diese Äußerung Szentivanyi's mißverstand hat, da sah ich, daß es gleichviel sei, ob ich die Thatfachen schriftlich oder mündlich darlege. (Bewegung rechts; Heiterkeit links und auf der äußersten Linken.)

Gehehrtes Haus! Ich weiß nicht, ob der Herr Präsident mich mißverstanden hat, oder ob der Bericht nicht ganz glücklich abgefaßt ist; allein was dieser Bericht über meine mündliche Äußerung enthält, entspricht nicht ganz dem, was ich dem Herrn Präsidenten in seiner Wohnung erzählt habe, und ich bin genöthigt, seine Auffassung einigermassen richtigzustellen. Ich sagte, jener Husar, der mich auf der Straße attackirte, habe natürlich nicht gewußt, daß ich ein Abgeordneter sei und folglich eine Verletzung der Abgeordneten-Immunität durch diesen Husaren subjectiv genommen — nicht vorliege. Doch fügte ich hinzu, daß Diejenigen, die über diesen Husaren verfügen, bedenken hätten sollen, wer Diejenigen seien, die in der Umgebung des Abgeordnetenhauses kommen und gehen.

Selbst und uns nur schwerer Gefahr aus, wenn wir ein Zusammenreffen mit den Insurgenten haben sollten.

Marie hatte noch eine Bemerkung wegen des Pulverhorns auf den Lippen, aber sie fürchtete ihren Vater zu bummeln und wollte auch vor ihm selbst nicht furchtsam erscheinen, weil sie wußte, daß er auf ihren Muth und auf ihre Seelenstärke stolz war.

Sie ließ ihn daher gehen und bezog sich nach der Küche zurück, wo die alte Magd apathisch am Ofen saß und Strümpfe strickte.

Marie hatte hier ebenfalls mit einer Handarbeit beschäftigt eine Zeit lang geessen, als sie die Stufen der Treppe, die nach der Kammer der Jägerburschen führte, knarren hörte und bald darauf Kaminetti eintreten sah.

Er hatte eine gestopfte, aber unangezündete Tabakspfeife in der Hand und bat um etwas Feuer, um sich die Pfeife anzuzünden. Marie holte selbst aus der Herdofe etwas Feuer und als Kaminetti abwehrete und sagte: er lasse sich nicht von dem Fräulein bedienen, das könnte auch die Magd thun, erklärte Marie:

„Die alte Frau ist taub. Sie hört fast gar nichts. Hier haben Sie Feuer, von ihr können sie nichts verlangen.“

Sie sah darauf Kaminetti, während er die Pfeife anrauchte, aufmerksam die alte Magd betrachten und in seinen Augen etwas aufleuchten, was ihr nicht gefiel.

Er hatte die Pfeife in Brand geföhrt, beschäftigte sich aber immer noch mit derselben, wohl um Gelegenheit zu haben, zurückzubleiben. Auch dies fiel Marie auf. Ausnahmsweise suchte er eine Gelegenheit, um ein Gespräch anzuknüpfen, und da Marie stillschwie, sagte er ganz unvermittelt:

„Ich bin unterwegs hieher heute Morgen bei dem jübigen Gastwirth an der Grenze einzetehrt und habe da vernommen, daß ich hier sehr gelegen komme. Der eine der Jägerburschen des Herrn Oberförsters fehlt.“

Marie sah überrascht auf und bemerkte, daß der Wid Kaminetti's Louern auf ihr ruhte. Sie antwortete daher nicht, sondern nähte weiter.

## Feuilleton.

### Im feindlichen Lager.

Eine Grenzgeschichte von A. Oscar Klausmann.  
(8. Fortsetzung.)

Ob sich Marie bei ihrem Vater Rath's erholte und ob sie ihm etwas davon mittheilte? Er verachtete sie gewiß, wenn sie ihm mit ihren unbedeutenden Geschichten kam. Denn war es ihr aber auch peinlich, dem Vater von dem heimlichen Geschehn an Ferdinand zu erzählen. Sie hatte es wohl gemerkt, daß er am gestrigen Morgen, als er von ihrer Liebe zu Ferdinand erfuhr, keineswegs erstent über das heimliche Verhältniß war, und wenn er auch nicht schalt und tobte, wie es sonst wohl der Fall gewesen wäre, geschah dies nur, weil er das Schlimmste für Ferdinand fürchtete.

Dieser neue Ankömmling, der sich Kaminetti nennt, war für Marie ein Gegenstand des außerordentlichsten Interesses geworden. Ja sie konnte nicht umhin, aufzuspringen und zum Vater zu gehen, wo sie den Versuch machen wollte, durch ein geschicktes eingeleitetes Gespräch etwas über den Neuangekommnen zu erfahren.

Sie wußte auch das Gespräch so zu führen, daß der Vater ihr, ohne es zu wissen, genaue Aneknast über Kaminetti gab, soviel er selbst über ihn wußte.

Er sagte ihr, der Mann habe sehr gute Zeugnisse, scheine ein tüchtiger Jäger zu sein, denn er habe ihm mit Fragen etwas auf den Zahn geöhrt, und er sei auch verhältnißmäßig noch sehr jung, erst am Ende der zwanziger Jahre.

Gerade diese Bemerkung machte Marie auf's Neue frohig. Sie hatte trotz der Einseitigkeit, in der sie als Tochter eines Jägers aufgewachsen war, doch Gelegenheit gehabt, Beobachtungen an Menschen zu machen und insbesondere Gesichter von wetttrahnten Menschen kennen zu

lernen, die sich viel im Freien bewegen. Das Gesicht Kaminetti's aber kam ihr älter vor, als am Ende der Zwanziger. Sie hätte behaupten mögen, er sei mindestens um zehn Jahre älter.

Aber sie schwieg und verließ sogar bald das Zimmer, als sie merkte, daß ihr Vater sich wieder seiner Schreiberei zuwenden.

Der Oberförster Wanda sollte aber heute in seinem wichtigen Schriftstück wiederholt geöhrt werden; nach einiger Zeit erschien ein Hofsänger, der ihm einen Zettel brachte. Kaum hatte Wanda denselben gelesen, als er die Tochter rief.

„Sehen schreiben mir die Burschen,“ sagte er, „daß sie eine Anzahl bewaffneter Leute, also wohl nur einen Theil der Bande, an der Grenze haben herumstreifen sehen und vermahnen, dieselben hätten die Richtung auf die alte Walschene zu genommen. Ich will hin und will, wenn möglich, dort die Gegend beobachten. Sollte ich erst spät Abends wiederkommen, so wundere dich nicht. Pade mir aber etwas in die Jagdtasche für mich und die Burschen, damit wir nicht bis in die finstere Nacht ohne Essen bleiben, und fülle mir auch die Jagdflosche.“

Marie befolgte die Anordnungen des Vaters, welcher sich zum Gehen zurecht machte, sich mit Schießmaterial versah und dann noch hinausging, um Junc, die Hahnshündin, anzubinden, welche durchaus mit wollte.

„Der Hund würde uns föhren,“ sagte er zu Marie; „es ist besser, ich lege ihn an die Stallthür fest, als daß er mir nachgelaufen kommt und mich unnützerweise föhrt. Auf Streifereien, wie wir sie vorhaben, sind Hunde durchaus überflüssig.“

Bald darauf verließ Wanda das Gehöft, nachdem ihn noch Marie darauf aufmerksam gemacht hatte, ob er Kaminetti nicht mit sich nehmen wolle. Es war ihr ein unheimliches Gefühl, allein mit diesem fremden Mann zurückzubleiben zu sollen.  
„Es hat für mich keinen Zweck,“ erklärte Wanda. „Er kennt das Terrain noch nicht und wäre uns eher eine Last, als eine Stütze. Er muß morgen früher hinaus und sich unter Führung der Burschen in unserm Reiter umsehen. Vorher ist er ganz überflüssig und fest sich

Den Fall selbst hat der Herr Präsident so dargestellt, als wären die beiden Hühner auf das Trottoir gesprungen, hätten sich hübsch beachtet und dann den Rückzug angetreten. Die Sache hat sich aber nicht so verhalten. Ich sagte, daß die beiden Hühner sich attackirt haben, und daß einer derselben mit der Spitze seines Säbels meine Schulter berührt habe. (Bewegung links und auf der äußersten Linken.) Wohl habe ich dem Herrn Präsidenten gesagt, daß ich nicht verwundet wurde, nicht zu meinem Glück, sondern zum Glück Derjenigen, welche diese ganze Brutalität verankert haben. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Ich sagte, daß ich mit der Säbelspitze berührt, aber nicht verwundet wurde. Ich weiß nicht, was der Herr Präsident als eine factische Verletzung ansieht? Ist es dazu etwa nötig, daß Einer eine gefährliche Wunde davontrage? Ich bin mit der Säbelspitze berührt worden; die Verletzung und Mißhandlung eines Abgeordneten liegt also thatsächlich vor. (Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Redner schließt mit der Bemerkung, er vermisse in dem Bericht des Präsidenten die Erwähnung dessen, daß an demselben Tage wie Redner auch der Abgeordnete Georg Kubinyi durch Hühner-Officiere attackirt wurde, ja daß der Präsident selbst in unmittelbarer Nähe des Hauses factisch insultirt wurde. Der Herr Präsident hätte dies nicht verschweigen dürfen, denn dies ist nicht seine Privatsache, sondern die des Hauses und des ganzen Landes. (Lebhafte Zustimmung links.) Dies ist kein bloßes Zeitungsgerücht, sondern wurde im hauptstädtischen Verwaltungsausschusse von Paul Stalpi vorgebracht, ohne seither dementirt zu werden. Redner bedauert daher, daß der Präsidialbericht über diesen Punct schweigt.

Präsident: Gehehrtes Haus! Ich habe nichts dagegen, wenn das gekehrte Haus den Bericht sofort in Verhandlung zieht. Auf die Rede des Herrn Abgeordneten Jay habe ich zunächst zu bemerken, daß der Herr Abgeordnete bei mir von einer Verletzung keine Erwähnung machte. Wer mich kennt, weiß, daß ich keine Audienzen gebe; ich empfangen Jeden, der kommt. Daß damals, als der Herr Abgeordnete bei mir war, auch ein Anderer kam, dafür kann ich nicht. Was aber den Umstand anbelangt, daß auch mir damals Etwas auf der Straße zugefloßen sei, so war dies wohl in einigen Journalen erzählt, allein mit den Journalen polemische ich nicht. (Zustimmung.) Ich habe daher auch die falsche Mittheilung nicht berichtigt. Wenn mir Etwas zugefloßen wäre, hätte ich mir gewiß Genugthuung zu verschaffen gewußt. Ich will nur noch Eines sagen. Wenn dem Herrn Abgeordneten nicht mehr gesehen ist als mir, dann hat er keinerlei Grund, sich hier zu beklagen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts.)

Georg Kubinyi: Gehehrtes Haus! Wenn der Herr Abgeordnete Jay sagt, der Präsident habe ihn mißverstanden, so muß auch ich erklären, daß der Abgeordnete Jay mich nicht verstanden hat. (Lebhafte Beifall rechts.) Ich habe ihm mit meinem Worte gesagt, daß man mich verlegt hat. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts; Lärm auf der äußersten Linken.) Wohl ist uns — mir und zwei anderen Herren — auf dem Trottoir eine Hühner-Patrouille entgegengekommen, aber wir sind auf das Gitter hinaufgesprungen und es ist uns nichts geschahen. (Lebhafte Heiterkeit und Applaus links und auf der äußersten Linken; Hört! Hört! rechts.) Von dem Militär, welches berufen wird, um die Ordnung herzustellen, kann man doch nicht fordern, daß es Einem von der Stirn herablese, daß man Abgeordneter ist. (Lebhafte Beifall rechts; Lärm auf der äußersten Linken.) Im Uebrigen habe ich den Abgeordneten Jay nicht ermächtigt, sich meiner hier anzunehmen. Ich wiederhole, daß ich nicht insultirt wurde. (Lebhafte Zustimmung rechts; Lärm auf der äußersten Linken.)

Ignaz Helly glaubt, die Angelegenheit ist genug wichtig, damit der Bericht in Druck gelegt, vertheilt und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werde. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich glaube, der Bericht wäre in Druck zu legen. Dann bitte ich aber auch den Herrn Abgeordneten Jay um seine schriftliche Erklärung.

Minister-Präsident Tisza: Gehehrtes Haus! (Großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken. Hört! Hört!) Ich habe nichts gegen die Drucklegung, allein die Tagesordnung soll der Präsident vielleicht später feststellen. (Rufe auf der äußersten Linken: Jetzt!) Der gekehrte Herr Abgeordnete Helly hat auch nur die Drucklegung und nicht die sofortige Verhandlung beantragt. Ich nehme daher einen Theil seines Antrages an. Ich schäme es bei den Herren Abgeordneten sehr hoch, daß sie die Abgeordneten-Immunität vor jeder Zulasse schützen wollen, aber ich bitte diesen Entschluß auch darauf zu erröthen, daß die Herren Abgeordneten für ihre hier im Hause abgegebene Erklärung und Stimme draußen auf der Straße nicht insultirt werden. (Stürmische Zustimmung rechts. Großer Lärm. Bewegung, Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung!) Gehehrtes Haus! Wie ich weiß (Lärm. Große Bewegung auf der äußersten Linken. Rufe: Eláll! Eláll! Hört! Hört! rechts), darf in dieser Beziehung kein Unterschied gemacht werden zwischen Abgeordneten

„Nehmen Sie mir's nicht übel,“ sagte Kaminski mit erzwungener Freundlichkeit, „wenn ich so dreist rede, aber wenn man ein paar Tage allein unterwegs gewesen ist, so hat man das Bedürfnis sich auszupressen. Ich habe auch gehört, daß Sie nicht ganz glücklich sind, und daß mein Colleague, der vorher hier war, Ihnen nicht gleichgiltig war. Aber Ihr Vater hat ihm die Thür gewiesen, und er soll sogar deshalb aus Verzweiflung zu den Injuranten übergegangen sein.“

Kaminski hatte die letzten Worte ziemlich verlegen herausgebracht, da Marie ihm nicht antwortete und auch nicht aufschau. Sie wagte es nicht aufzusehen, denn nur mühsam beherrschte sie ihre Aufregung.

Wie kam der Mann da vor ihr zu dieser Wissenschaft? — Der Vater und sie allein mußten von ihren Beziehungen zu Ferdinand, und nur vier Menschen, nämlich Marie, ihr Vater und die beiden Jägerbrüder wußten davon, daß Ferdinand in das Lager der Gegner übergegangen sei. Marie war überzeugt, daß die Jägerbrüder, schon um Ferdinand nicht zu gefährden, kein Wort davon gesprochen hatten. Wie kam nun dieser fremde Mann zu dieser Wissenschaft? — Der jüdische Wirth konnte erst recht nichts von diesen Verhältnissen kennen.

In diesem Augenblick durchfuhr Marie's Kopf blitzartig der Gedanke, der Mann da vor ihr sei nicht der, für den er sich ausgab; er sei ein Mitglied der Bande und hierher gekommen, um zu spioniren.

Wahrscheinlich hatte Ferdinand, so vermuthete Marie, das Märchen erzählt, daß er von Wauber aus dem Hause gestossen sei, weil er die Tochter liebe. — Marie erhob jetzt ihr Gesicht und sagte traurig:

„Ja, ja mein Vater ist sehr streng.“

Dann zog sie ihr Taschentuch und verhüllte ihr Gesicht, als ob sie weine. Es lag ihr aber nur daran, ihre Erregung zu verbergen. Als sie nach einiger Zeit das Taschentuch wieder vom Gesicht entfernte, sah sie Kaminski vor sich stehen, der mit dem Resultat seiner Ausforschung zufrieden zu sein schien, und hörte ihn sagen:

„Nun, nun, beruhigen Sie sich nur, Fräulein! — Noch ist nicht aller Tage Abend. Die strengsten Väter werden manchmal sehr verständig unter gewissen Umständen. — Das gab wohl eine große Scene hier, als mein Vorgänger von dem Herrn Oberförster fortgesetzt wurde?“

„Das können Sie sich denken,“ sagte Marie. „Er ist weggegangen in Verzweiflung, und ich weiß nicht, wohin?“

„Nur nicht den Muth verlieren!“ sagte Kaminski wieder, „es kann Alles noch gut werden. — Aber nun will ich mich schlafen legen. Ich bin wirklich müde und habe in den letzten Nächten auch nicht gut geschlafen.“ (Fortsetzung folgt.)

und Abgeordneten, ob sie nun Minister sind oder nicht. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich wiederhole, ich werde stets das Bestreben unterstützen, welches nicht einseitig ist, sondern allen Mitgliedern des Hauses gegenüber gefordert werden kann. Im Uebrigen habe ich nichts gegen die Drucklegung, allein ich glaube, es sollte dem geehrten Herren Präsidenten überlassen werden, zu bestimmen, wann er denselben auf die Tagesordnung setzen will. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Als Redner: Gehehrtes Haus! Ich stimme mit dem geehrten Herren Minister-Präsidenten vollkommen überein darin, daß ein Abgeordneter wegen der im Abgeordnetenhause gebrauchten Worte nicht insultirt werden darf. Allein es wundert mich die Insinuation des Herren Minister-Präsidenten. (Lebhafte Widerspruch rechts. Rufe: Oh! Oh! Zur Ordnung! Zur Ordnung! Lärm auf der äußersten Linken.) Gerade die oppositionellen Abgeordneten haben das Volk beschwichtigt und den Minister-Präsidenten geschädigt. (Lebhafte Widerspruch rechts. Rufe: Eláll! Eláll! Stürmischer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident (läutet): Ich werde Diejenigen, welche den Redner unterbrechen, beim Namen aufrufen! (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Rufen Sie die ganze Partei zur Ordnung!)

Als Redner (fortfahrend): Wenn es den oppositionellen Abgeordneten nicht gelungen ist, den Minister-Präsidenten vor Insulten zu schützen, so sind nicht sie daran schuld. (Lebhafte Widerspruch rechts. Rufe: Eláll! Eláll! Großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Nem áll el! Abzug!)

Präsident (läutet): Ich werde die Ruhestörer beim Namen nennen. So kann man nicht verfahren. Jetzt ist momentan Ruhe und ich erkläre, daß ich Jeden, der den Redner unterbrechen wird, beim Namen aufrufen werde, mag er welcher Partei immer angehört. (Lebhafte Zustimmung.)

Als Redner (fortfahrend): Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob die Immunität der Abgeordneten von einer Privatperson oder von einem höherrichtlichen Organ verlegt wird. Wir haben ein Recht dazu, unbehindert in das Parlament zu gelangen und aus demselben zu gehen. Und jetzt hören wir, daß der eine gestossen, der Andere mit Säbelschneiden tractirt wurde, während der Dritte sich auf das Gitter flüchtete. (Lebhafte Heiterkeit.)

Géza Polónyi: Ein Scandal! Präsident: Den Abgeordneten Géza Polónyi rufe ich hiemit zur Ordnung! (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Polónyi: Ich danke! (Rufe: Lisen Polónyi! auf der äußersten Linken.)

Als Redner (fortfahrend): Muß man Einen erst köpfen und den Kopf hieher bringen, damit die Immunität verlegt sei? (Rufe auf der äußersten Linken: Das wird auch noch gesehen!) Da der Bericht also in dieser Beziehung von großer Wichtigkeit ist, bitte ich denselben auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Minister-Präsident Tisza: Gehehrtes Haus! Ich muß in persönlicher Sache und zur Richtigstellung meiner mißverstandenen Worte sprechen. Ich erkläre darin, wenn ich sage, die Immunität aller, aber auch aller Mitglieder des Hauses soll gewahrt werden, auch nicht die Spur einer Insinuation. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerspruch der äußersten Linken. Rufe: Der arme Unschuldige!) Was meinen angeblichen Schuß durch die Herren oppositionellen Abgeordneten betrifft, verweigere ich Sie, daß ich Niemanden um seinen Schuß angegangen habe. (Lebhafte Beifall rechts.) Eines kann ich Ihnen aber entschieden sagen. In jedem Lande, wo es eine Verfassungsmäßigkeit und einen Parlamentarismus gibt. . . (Rufe links: Bei uns gibt es aber keinen!) Gott sei Dank, es gibt bei uns noch einen Parlamentarismus und eine Verfassungsmäßigkeit. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Können Sie das Parlament auf! Rufe rechts: Still! Rufe! Zur Ordnung!) Auch in anderen Ländern kommen solche Straßentumulte vor, allein dort greifen die Abgeordneten die Regierung nicht deshalb an, weil sie bestrebt ist, denselben ein Ende zu machen, sondern deshalb, weil sie dabei nicht energisch genug vorgeht. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Baron Alexander Jegenßly verwarf sich dagegen, daß man die Abgeordneten beschuldigt, das Volk aufgereizt zu haben. Das Volk ist durch die Wehrvorlage irritirt. Redner will zum Beweise dessen einen Brief verlesen. . .

Präsident: Ich kann nicht zugeben, daß hier Briefe verlesen werden.

Baron Jegenßly verliest bloß einen Passus aus dem Briefe seines Bruders, der Präsident der liberalen Partei im Tolnaer Comitait ist, welcher damit schließt: Finis Hungariae, wenn die Wehrvorlage sammt den §§. 14 und 25 angenommen wird. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.)

Präsident: Der Bericht wird in Druck gelegt und auf die Tagesordnung der Montagfassung gestellt werden. Nur bitte ich den Herrn Abgeordneten, mir seine Erklärung rechtzeitig schriftlich einzureichen. Damit wäre die Angelegenheit erledigt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Februar.

Die Wiener Blätter heben die hohe Bedeutung der Antworten Sr. Majestät in der Ofner Hofburg hervor.

Die „Neue freie Presse“ sagt, sie enthalten die unzweideutige Erklärung, daß die Wehrvorlage, welche das Ministerium vertritt, den Intentionen Sr. Majestät entspricht und daß selbe zu bekämpfen, den Intentionen des Monarchen zuwiderhandeln heißt, sie sagen insbesondere der Opposition, daß alle auf den Sturz des Cabinets Tisza gerichteten Anstrengungen mit der entschiedenen Gegnerschaft der Krone zu rechnen haben.

Die „Presse“ sagt: Die Ansprachen Sr. Majestät bilden eine bedeutsame Kundgebung der Krone; diese abermalige Kundgebung wahrhaft fählicher Pflichttreue wird in allen Völkern der Monarchie ebenso starke Gefühle der Dankbarkeit erwecken, als die Worte welche der erlauchten Gemahlin gelten, deren liebevoller Sorge wir in erster Linie verdanken, daß der Monarch die furchtbare Katastrophe mit ungeborener körperlicher und geistiger Kraft überstanden hat. Die Enunciationen sind aber auch von actualer politischer Bedeutung. Die Ungarn sind ein dynastisch gestimmtes und edlen Regungen zugängliches Volk und werden nach den Worten des Königs seinen Schmerz ehren und nicht durch die Fortsetzung der Scandale sich selbst herabwürdigen. Der Opposition wird die Hoffnung genommen, daß die rückwärtslose Bekämpfung des Wehrgesetzes das Vertrauen der Krone zum Minister-Präsidenten Tisza erschüttern könnte und die noch schwankenden Elemente der Regierungspartei werden aus den Worten Sr. Majestät wohl den Antriebe schöpfen, für die Solidarietät der Partei und des Cabinets einzustehen.

Das „Fremdenblatt“ sagt: Die Vertrauenskundgebung des Monarchen wird hoffentlich viel zur Beruhigung des ungarischen Parteigetriebes beitragen und den Stützpunkt besitzenden, um welchen verammelt die liberale Partei kräftig und entschlossen den Aufgaben der Lage nachkommen wird.

Die neu aufgetauchte asghanische Frage erregt in Berlin keine Beunruhigung. Es liegt kein Grund zur Annahme vor, daß Rußland einen Vorwand suche, um sich in asiatische Unternehmungen

aggressiver Natur einzulassen. Man glaubt hier die Haltung Rußlands werde den Emir bestimmen, sich zurückzuziehen. — Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß Rußland und England einen diplomatischen Meinungsaustausch über Afghanistan pflegen.

Boulanger richtete sofort nach der Demission Floquet's ein Manifest an seine Pariser Wähler, in welchem er sagt: „Die Revision, wie sie die Regierung vorschlug, würde nur den Schlam des Parlamentarismus vergrößern und eine nationale Revision unmöglich machen. Der Sturz dieses Ministeriums sei eine Erleichterung für das öffentliche Gewissen und ein Schritt näher zur Auflösung der Kammer und zur Einberufung der Constituanten. Wir bleiben treu unserem Programm. Nach der Annahme des Bezirks-Wahlgesetzes, welches im Geiste seiner Schöpfer nur einen Angriff auf das Suffrage universel bedeutet, ist die Wahlperiode eröffnet. Nunmehr hat das Land das Wort und dieses wird seinem souveränen Willen Achtung zu verschaffen wissen. Es lebe die Republik!“

Die „Nowoje Wremja“ hat sich vor einigen Tagen aus Berlin berichten lassen, daß Deutschland und England eine Separat-Allianz werde den nordischen Seen, also der Dnieper und Nordsee auf denselben Grundlagen wie die zwischen England und Italien zum Schutze des Mittelmeeres bestehende Allianz abgeschlossen haben. Ob es mit dieser Meldung auf die Discreditation Deutschlands oder Englands oder etwa beider dieser Staaten abgesehen ist, ist nicht erkenntlich, aber ernst und sachlich war sie gewiß nicht gemeint. Vorherhand bestehen noch sehr ernste Zweifel darüber, ob das citirte Bündniß Englands mit Italien zum Schutze des Mittelmeeres thatsächlich existirt. Im englischen Parlamente ist dies seinerzeit von der Regierungsbank energisch bestritten worden. Für ein Bündniß Deutschlands und Englands zum eventuellen Schutze der Häfen in der Nord- und Dnieper ist schon deshalb kein Bedürfnis vorhanden, weil jede dieser beiden Mächte für sich dieser Aufgabe vollständig gewachsen wäre.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Kalkutta: Den aus Petersburg stammenden Gerüchten, der Emir von Afghanistan beabsichtige Feindseligkeiten gegen Rußland, wird kein Glauben beigemessen. Nach den letzten Meldungen aus Afghanistan kehrt der Emir im Sommer nach Kabul zurück und wird Kandahar besetzen.

„Nowosti“ halten die Gerüchte, nach denen Abdurrahman Khan Rußland gegenüber eine herausfordernde Haltung angenommen hätte, für übertrieben und messen den Berichten aus Kalkutta größeren Glauben bei, welche sagen, daß Abdurrahman nach Turkestan gegangen sei, um Jaisal Khan zu verfolgen, und daß seine Streitmacht 5000 Mann nicht übersteige. Nichtsdestoweniger — meint das Blatt — erscheine es angezeigt, daß Rußland Vorsichtsmaßregeln treffe.

Der ägyptische Kreuzer „Adschani“ hat am 27. Januar nahe bei Suakim zwei mit Sklaven beladene arabische Dhuas aufgefunden, 40 Meilen weit verfolgt und gefangen und gefangen nach Suakim gebracht. Die an Bord gefundenen 29 Sklaven wurden in Freiheit gesetzt und die Schiffsführer den Gerichten überwiehen.

Statuten

des Sträfungs-Unterstützungsvereines des Hermannstädter Comitates. (Fortsetzung aus Nr. 40 vom 16. Februar 1889.)

IX.

Gegenstände der Generalversammlung.

- §. 14. Gegenstände der Generalversammlung sind: a) Beschlußfassung über den Jahresbericht betreffs der Thätigkeit des leitenden Ausschusses und der Rechnungs-Prüfungs-Commission und Ertheilung oder Verweigerung des Absolutatoriums. b) Wahl des Beschützers (Protectors), des Ehren-Präsidenten, der Ehrenmitglieder, des Vorsitzenden und der aus der Reihe der ordentlichen Mitglieder durch Wahl zu bestimmenden 30 Mitglieder des Ausschusses (S. 24.)

Der Protector, der Ehren-Präsident und die Ehrenmitglieder werden auf Antrag des Ausschusses oder einzelner Vereinsmitglieder durch Acclamation — oder aber auf Wunsch von fünf Vereinsmitgliedern durch geheime Abstimmung lebenslanglich gewählt.

Der Vorsitzende und die gewählten Mitglieder des Ausschusses werden durch Acclamation oder auf Wunsch von fünf Vereinsmitgliedern im Wege geheimer Abstimmung auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Bei den im Wege der Abstimmung erfolgenden Wahlen, zu welchen Stimmzettel verwendet werden, ist immer absolute Stimmenmehrheit erforderlich.

Die austretenden Mitglieder können neuerdings gewählt werden.

- c) Beschlüsse über Modification der Statuten; d) Bestimmung der aus drei Mitgliedern bestehenden Scrutinirungscommission; e) Verhandlung der in den Wirkungskreis des Vereines gehörenden Anträge und Vorschläge — sowie Beschlußfassung über dieselben. Anträge und Interpolationen, welche die Mitglieder vor die Generalversammlung zu bringen wünschen, sind dem Vorsitzenden wenigstens drei Tage vor der Generalversammlung schriftlich zu überreichen. Später, oder während des Verlaufes der Generalversammlung eingereichte oder gestellte Anträge sind, wenn die Generalversammlung deren folgende Verhandlung nicht beschließt, der nächsten Generalversammlung zu unterbreiten.

f) Wahl der Dreier-Rechnungsprüfungs-Commission, welche die Jahresrechnungen prüft und darüber Bericht erstattet. Dieser Bericht ist mit dem Jahresbericht der ordentlichen Generalversammlung zu unterbreiten und entbehrt dieselbe in Folge dessen den Cassier, Controller und den Ausschuss jeder weiteren Verbindlichkeit, oder zieht dieselben zur Verantwortung.

g) Abstimmung über etwaige Remunerationen an die Functionäre des Vereines. §. 15. Zur gültigen Beschlußfassung ist die absolute Majorität der zur Generalversammlung Erschienenen erforderlich. Die Abstimmung erfolgt regelmäßig öffentlich, über den Wunsch von 5 Vereinsmitgliedern kann dieselbe auch geheim vorgenommen werden. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Abwesende können ihr Stimmrecht im Wege der Bevollmächtigung nicht geltend machen.

Statuten-Abänderungen können nur einer zu diesem Zwecke einberufenen Generalversammlung unterbreitet werden, und wird zur Abhaltung einer solchen und zur gültigen Beschlußfassung beim ersten Termin die Anwesenheit eines Drittels sämmtlicher am Orte des Vereines wohnhaften Vereinsmitglieder erfordert. Sollten so viele Mitglieder beim ersten Termin nicht erscheinen, so fassen bei dem zweiten Termin die Erschienenen — ohne Rücksicht auf deren Zahl — gültige Beschlüsse.

Die hier geregelte Beschlußfähigkeit der Generalversammlung bezieht sich nur auf den Fall, wenn die Generalversammlung zum Zwecke der Modification der Statuten einberufen wurde.

Die auf Abänderung der Statuten hinzielenden Beschlüsse der Generalversammlung müssen vor deren Vollzug dem hohen k. ung. Innenministerium vorgelegt werden.

Das Protocol der Generalversammlung beglaubigt der Vorsitzende und zwei von demselben aus der Reihe der Anwesenden bestimmte Vereinsmitglieder.

Mit allen weiteren — hier nicht aufgeführten — Angelegenheiten wird der Ausschuss unter Verpflichtung der nachträglichen Berichterstattung an die Generalversammlung betraut.

§. 16. Das Oberaufsichtsrecht übt die hohe k. ung. Regierung — eventuell durch ihre Organe — aus. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Februar.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Elisabethstädter l. Unteramwalt Ludwig Gorode zum Richter beim dortigen k. Gerichts- hofe zu ernennen.

(Hof- und Personalnachrichten.) Erzherzog Franz Salvator, der Verlobte der Erzherzogin Marie Valerie, ist am 16. d. Nachmittags zu mehrtägigem Aufenthalte in Budapest ein- getroffen. Der Erzherzog reiste mit dem Frühzuge über Bruck bis Kelenföld und von dort zum Südbahnhof nach Ofen, wo er um 1 Uhr eintraf. Der Erzherzog besah den ihm wartenden Hofwagen und fuhr direct in die Hofburg. In einem zweiten Hofwagen beförderte sein Dienstpörsnal das Gepäck in die Burg. Am 16. d. Abends fand Leibarzt Professor Widner Hof- und Hofpferer Laurenz Mayer in Budapest eingetroffen. — Minister des Aeusern Graf Kalnoky, der am 15. und 16. d. von Sr. Majestät empfangen wurde und am 16. d. Nachmittags längere Zeit mit dem Minister-Präsidenten Tisza conferirte, verabschiedet — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — nach einige Tage in Budapest zu verbleiben. In Folge dessen ist der außerordent- liche Gesandte und bevollmächtigte Minister Zwiadinek mit zwei Hilfsbeamten des Ministeriums des Aeusern in Budapest eingetroffen. — Wie „Neuzet“ erfährt, wird Baron Friedrich Bodmaniczky zum Präsidenten und Baron Karl Suhar zum Vicepräsidenten der liberalen Partei gewählt werden. Diese hochbedienten Mitglieder der Partei sind seitens der letzteren allgemeines Vertrauen entgegen- gebracht. — Prinz Philipp von Coburg wurde in Berlin am 15. d. mit großer Auszeichnung empfangen, er war am 15. d. zweimal Gast des Kaisers, beim Frühstück und beim Souper. Die Kaiserin-Witwe Augusta nahm ebenfalls den Bericht des Prinzen über die Katastrophe in Mexerling entgegen. — Kaiserin Gedich wird — wie „Figaro“ meldet — künftighin fern vom Berliner Hofe leben. Sie wird ihre Ruhe der Veröffentlichung der auf vier starke Bände veran- schlagten Schriften ihres verbliebenen Gemahls widmen. — Am 13. d. fand in Berlin die Aufnahme des Prinzen Friedrich Leopold, eines Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Preussen, in den Frei- mauer-Bund statt. Die mit diesem Act verbundene Feierlichkeit fand in den Räumen der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland statt. Die Aufnahme des Prinzen erfolgte jedoch nicht allein für diese Loge, sondern gleichzeitig für alle (drei) preussischen Großlogen (Große National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln“, Royal-York zur „Freundschaft“ und Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland). Die Aufnahme des Prinzen ging in derselben Weise vor sich, wie bei Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich; die Beamten sämtlicher preussischen Großlogen waren gegenwärtig. — Der Prinz von Wales ist am 16. d. in Cannes eingetroffen. — Nach clericaler Quelle demissionirte Justizminister Friedberg nicht freiwillig, sondern wurde von Bismarck hierzu veranlaßt. — Boulanger unternimmt Ende Februar eine Reise nach Italien, um die dortigen Politiker von seinen friedlichen Gesinnungen zu überzeugen. — In politischen Kreisen glaubt man, daß Carnot dem gewählten Minister Rouvier die Mission der Bildung eines neuen Cabinets antragen werde. — Am 14. d. Abends passirte Gladstone auf seiner Reise nach Cannes den Bahnhof von Rom. Ministerpräsident Crispi, der mit ihm befreundet ist, begrüßte ihn. Gladstone, seine Gemahlin und Begleitung, sowie Crispi begaben sich in den reservirten Wartesalon, wo sie gemeinschaftlich den Thee einnahmen. Gladstone sprach sich in anerkennendster Weise über Italien und dessen Fortschritte aus. — König Milan ist mit dem Kronprinzen und seinem Gefolge, ferner mit den Gesandten von Oesterreich-Ungarn und Deutschland am 14. d. Mittags in Nisch eingetroffen. — Das von der „Zastava“ verbreitete Mord-Verdacht, wonach auf König Milan anlässlich seiner Reise nach Nisch ein Mord- versuch geplant wurde, ist pure Erfindung.

(Besetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Bapanefer com- munalen Staatschule, Stefan Schmidt, in seiner gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

(Fischer-Gesetz.) Handelsminister Graf Paul Széchenyi hat — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — im Sinne der ihm ertheilten gesetzlichen Ermächtigung die Entscheidung getroffen, daß G. N. XIX: 1888 über die Fischer-Gesetze mit 1. Mai d. J. ins Leben trete. Gleichzeitig wurde ein umfangreicher Erlass betreffend die Durchführung dieses Ge- setzes ausgegeben, dem wir die folgenden auf die Schonzeit der Fische bezüglichen wichtigen Bestimmungen entnehmen: Geschützt sind folgende Gattungen während der nebenangeführten Zeit; (die in Klammern be- zeichneten Zahlen bedeuten die Minimal-Länge in Centimetern der Fische, unterhalb welcher dieselben überhaupt nicht gefangen werden dürfen).

1. April bis 15. Juni (80); Zahnmaul, Schül: 1. April bis 15. Juni (35); Huchen: 1. März bis 31. Mai (54); Sterlett: 1. April bis 15. Juni (30); Steinmaul: 1. April bis 15. Juni (40); Raich: 15. September bis 31. Januar (50); Achforelle: 1. März bis 30. April (25); Barbe: 1. April bis 15. Juni (30); Forelle: 15. September bis 31. Januar (20); Karpfen: 1. April bis 15. Juni (30); Donauforelle: 1. April bis 15. Juni (50); Glatthead: 1. April bis 15. Juni (80); Waise-Di: 1. April bis 15. Juni (100); Hausen: 1. April bis 15. Juni (150); Krebs: 1. April bis 15. Mai (8).

Dem Erlass ist eine Kennzeichnung in Bild und Wort der angeführten Gattungen beigelegt. Dieser Erlass wurde den Municipien mit einer Circular-Berordnung mitgetheilt.

(Eislauf-Verein.) Morgen Mittwoch findet das zweite große Eisfest bei brillanter Beleuchtung und feierlicher Decorirung des Eislaufplatzes statt, wobei die Kapelle des k. l. In- fanterie-Regiments Nr. 31 von 1/2 7 bis 1/9 9 Uhr Abends spielt.

(Declamations-Abend und Tanzunterhaltung.) Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet am 1. März l. J. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ zum Behen des Fondes für das in Klausenburg zu errichtende „Matthias- Monument“ eine mit geschlossener Tanzunterhaltung verbundene decla- matorische Soirée mit folgenden Eintrittspreisen: Große Loge 3 fl., kleine Loge 2 fl., Balkon 1 fl., nummerirter Sitz 80 kr., Sitzplatz 50 kr. Die, welchen aus Versehen keine Einladung zugegangen ist, und auf eine solche Anspruch zu erheben gedenken, wollen sich diesfällg an den Vereines-Secretär Gustav Czampa (Bahngasse 1) wenden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der wirkliche Geheimrath Oberberghauptmann v. Dechen am 16. d. in Bonn, — General Villacampa am 16. d. in Melilla, — Frau Maria von Lilien am 14. d. auf Schloß Jannszvec, — der gr.-or. römische Diöcesan-Bischof Johan Popasu, am 17. d. in Karanlebes.

(Landesausstellung für Kleinkinder-Erziehung.) Der Maria-Dorothea-Verein in Budapest veranstaltet in der Zeit vom 1. August bis Ende October 1889 eine Landesausstellung, welche alle

Bedürfnisse der noch nicht schulpflichtigen Kinder umfassen soll. Die Ausstellung hat den Zweck, dem großen Publicum, insbesondere aber den Müttern die Hefese einer vernünftigen Kinderpflege und Erziehung möglichst anschaulich vor Augen zu führen und weiter die dort gewonnenen Erfahrungen durch Vorträge von Fachmännern und durch literarische Publicationen zu verwerthen und in möglichst weiten Kreisen zu ver- breiten. Die Ausstellung wird in fünf Gruppen eingetheilt: 1. Die Pflege des gesunden Kindes. 2. Die intellectuelle Erziehung des gesunden kleinen Kindes. 3. Die Kinderkrankheiten. 4. Die Thätigkeit der Ge- sellschaft für die Kinder. 5. Die Erziehung kleiner Kinder in der Ver- gangenheit und im Auslande. In Anbetracht der großen Wichtigkeit der Ausstellung für Kleinkinder-Erziehung nicht nur von Standpunkte der Humanität, sondern auch der einschlägigen vaterländischen Industrie, werden die Interessenten auf diese Ausstellung aufmerksam gemacht. Die Anmeldungen sind spätestens bis Ende März dem Comite der Aus- stellung für Kleinkinder-Erziehung des Maria-Dorothea-Vereines ein- zusenben und sind die bezüglichen Blanlette, sowie die allgemeinen Be- stimmungen für diese Ausstellung, soweit der Vorrath reicht, bei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zu haben.

(Ausstellung von Feuerlöschgeräthen und Feuer- wech-Ausrüstungsgegenständen in Stuhlweissenburg.) Laut einer Mittheilung des betreffenden Comites findet im August l. J. in Stuhlweissenburg eine Ausstellung von Feuerlöschgeräthen statt, bei welcher alle Arten Lösch- und Schutzeinrichtungen, Klüngen und Um- formirungen, Signal- und Transportwerkzeuge, kurz alle derartigen Industrieerzeugnisse ausgestellt werden sollen, welche bei den Feuerwech- Functionen in Anwendung kommen können. Die Anmeldungen und alle in dieser Angelegenheit gemähtlichen Anfragen sind unter der Adresse des Ausstellungs-Comites nach Stuhlweissenburg zu richten.

(Einbruchsdiebstahl.) In Martesdorf erbrachen Zigeuner die Stube des Michael Fronius und stahlen Speck, Wittpöfster und andere Gegenstände im Werthe von 140 fl. Fünf der diebstahligen Zigeuner wurden in Engenthal errellt und verhaftet.

In Klausenburg hat eine Versammlung der Universitäts- hörer ausdrücklich erklärt, daß sie mit den Demonstrationen der Budapestter Universitätsjugend nichts gemein haben.

(Aus dem Gerichtssaale.) Das erstinstanzliche Urtheil gegen den Grafen Victor Drisich, welcher seinerzeit den Banus Grafen Rhuen-Höberváry in einem an mehrere Cavaliere gesandten Circular öffentlich beschimpfte, wurde in letzter Instanz vollinhaltlich bestätigt. Dasselbe lautet auf sechs Monate Arrest, vertheilt mit einem Festtage in jedem Monate.

(Conspirirung.) Der durch den General-Depositär für Ungarn und Nebenländer Friedrich Dillmont, Budapest, Prinzingasse, in Handel gebrachte Imperial-Käse, Marke Maturin & Co., welcher sich in den weitesten Kreisen großer Beliebtheit und Absatz erfreut, wurde seit längerer Zeit gefälscht, wodurch dem consumirenden Publicum statt der guten Qualität des Original-Käses schlechtes Fabrikat verkauft wurde. Da diese Fälschungen ebenso den guten Ruf genannter Firma, als auch deren geschäftliche Interessen schädigten, sah sich der Fabrikant veranlaßt, gegen den Fälscher auf Grund des neuen Marken- und Schutz- gesetzes die gerichtlichen Schritte einzuleiten, denen zufolge die Behörden vor einigen Tagen die Conspirirung dieser Nachahmer bei den Erzeugern und Veräußern unter empfindlichen Strafen veranlaßten.

(Ein wahrer Segen) für die Menschheit und vorzüglich für solche, die eine sitzende oder wenig Bewegung erheischende Beschäftigung haben, ist das Dfner Kälöczy-Bitterwasser der Gebirge Loser. Der größte Theil der Leser wird schon das unangenehme und schmerzhafteste Gefühl, hervorgerufen durch die unregelmäßige Verdauung an sich wahrgenommen haben. Man verjucht das eine oder andere Mittel, allein vergebens, da endlich werden Sie seitens eines Menschenfreundes auf das Dfner Kälöczy-Bitterwasser aufmerksam ge- macht, und welches Wunder der Natur! Ein kleines Glas Bitterwasser des Morgens und Sie sind wieder der fröhlichen arbeitstreibenden, wohl- gekauente Mann mit vorzüglichem Appetit und ausgezeichnetem Wohl- befinden, und aus Dankbarkeit ob der wunderbaren Wirkung des Bitterwassers machen Sie sich's zur angenehmen Pflicht, ihren leidenden Nebenmenschen dieses sicher wirkende wohlfleie Universalmittel zu empfehlen. In den fernsten Ecken des Erdballs, wo civilisirte Menschen wohnen, werden Sie als unentbehrliches Hausmittel das Dfner Kälöczy-Bitter- wasser finden, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Ge- brüder Loser in allen fünf Welttheilen Generaldepotes errichtet haben. Um die Vorzüglichkeit dieses Dfner Kälöczy-Bitterwassers zu demon- striren, verweisen wir auf die in 12 Ausstellungen, u. zw. Wien 1873, Ujvidek 1875, Szeged 1876, Paris 1878, Sydney 1879, Sankt- sebastián 1879, Melbourne 1880, Frankfurt a. M. 1881, Triest 1882, Budapest 1885 und Brüssel 1888 erungenen Preise und Auszeichnungen, so auch auf die Atteste und Gutachten der berühmtesten Chemiker und Aerzte, wie nicht minder auf das Urtheil des berühmten Londoner Professors Dr. C. R. Karl Thiborn, laut welchem „keine Quelle existirt, welche einen so großen Reichthum an mineralischen Salzen aufweist und solche Vorzüge in sich vereinigt, wie die Dfner Kälöczy-Quelle“. Als endlichen Beweis der Vorzüglichkeit und sicheren Heilwirkung des Dfner Kälöczy-Bitterwassers wollen wir den Umstand nicht unerwähnt lassen, daß — wie immer Erfolge Reider schaffen — auch dem unübertrefflichen Dfner Kälöczy-Wasser solche erstanden sind, welche minder gehaltreiche Wässer durch Anpassung der Etiquetten des Dfner Kälöczy-Wassers in den Handel bringen, worauf wir das geehrte Publicum schon im eigenen Interesse, und im Interesse des Renommées des Dfner Kälöczy- Bitterwassers besonders aufmerksam machen, und empfehlen daher bei Anwendung genau auf die Etiquette des allein sicherwirkenden „Dfner Kälöczy“ zu achten.

Um die Vorzüglichkeit dieses Dfner Kälöczy-Bitterwassers zu demon- striren, verweisen wir auf die in 12 Ausstellungen, u. zw. Wien 1873, Ujvidek 1875, Szeged 1876, Paris 1878, Sydney 1879, Sankt- sebastián 1879, Melbourne 1880, Frankfurt a. M. 1881, Triest 1882, Budapest 1885 und Brüssel 1888 erungenen Preise und Auszeichnungen, so auch auf die Atteste und Gutachten der berühmtesten Chemiker und Aerzte, wie nicht minder auf das Urtheil des berühmten Londoner Professors Dr. C. R. Karl Thiborn, laut welchem „keine Quelle existirt, welche einen so großen Reichthum an mineralischen Salzen aufweist und solche Vorzüge in sich vereinigt, wie die Dfner Kälöczy-Quelle“. Als endlichen Beweis der Vorzüglichkeit und sicheren Heilwirkung des Dfner Kälöczy-Bitterwassers wollen wir den Umstand nicht unerwähnt lassen, daß — wie immer Erfolge Reider schaffen — auch dem unübertrefflichen Dfner Kälöczy-Wasser solche erstanden sind, welche minder gehaltreiche Wässer durch Anpassung der Etiquetten des Dfner Kälöczy-Wassers in den Handel bringen, worauf wir das geehrte Publicum schon im eigenen Interesse, und im Interesse des Renommées des Dfner Kälöczy- Bitterwassers besonders aufmerksam machen, und empfehlen daher bei Anwendung genau auf die Etiquette des allein sicherwirkenden „Dfner Kälöczy“ zu achten.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Elisabethstädter l. Unteramwalt Ludwig Gorode zum Richter beim dortigen k. Gerichts- hofe zu ernennen.

(Hof- und Personalnachrichten.) Erzherzog Franz Salvator, der Verlobte der Erzherzogin Marie Valerie, ist am 16. d. Nachmittags zu mehrtägigem Aufenthalte in Budapest ein- getroffen. Der Erzherzog reiste mit dem Frühzuge über Bruck bis Kelenföld und von dort zum Südbahnhof nach Ofen, wo er um 1 Uhr eintraf. Der Erzherzog besah den ihm wartenden Hofwagen und fuhr direct in die Hofburg. In einem zweiten Hofwagen beförderte sein Dienstpörsnal das Gepäck in die Burg. Am 16. d. Abends fand Leibarzt Professor Widner Hof- und Hofpferer Laurenz Mayer in Budapest eingetroffen. — Minister des Aeusern Graf Kalnoky, der am 15. und 16. d. von Sr. Majestät empfangen wurde und am 16. d. Nachmittags längere Zeit mit dem Minister-Präsidenten Tisza conferirte, verabschiedet — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — nach einige Tage in Budapest zu verbleiben. In Folge dessen ist der außerordent- liche Gesandte und bevollmächtigte Minister Zwiadinek mit zwei Hilfsbeamten des Ministeriums des Aeusern in Budapest eingetroffen. — Wie „Neuzet“ erfährt, wird Baron Friedrich Bodmaniczky zum Präsidenten und Baron Karl Suhar zum Vicepräsidenten der liberalen Partei gewählt werden. Diese hochbedienten Mitglieder der Partei sind seitens der letzteren allgemeines Vertrauen entgegen- gebracht. — Prinz Philipp von Coburg wurde in Berlin am 15. d. mit großer Auszeichnung empfangen, er war am 15. d. zweimal Gast des Kaisers, beim Frühstück und beim Souper. Die Kaiserin-Witwe Augusta nahm ebenfalls den Bericht des Prinzen über die Katastrophe in Mexerling entgegen. — Kaiserin Gedich wird — wie „Figaro“ meldet — künftighin fern vom Berliner Hofe leben. Sie wird ihre Ruhe der Veröffentlichung der auf vier starke Bände veran- schlagten Schriften ihres verbliebenen Gemahls widmen. — Am 13. d. fand in Berlin die Aufnahme des Prinzen Friedrich Leopold, eines Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Preussen, in den Frei- mauer-Bund statt. Die mit diesem Act verbundene Feierlichkeit fand in den Räumen der großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland statt. Die Aufnahme des Prinzen erfolgte jedoch nicht allein für diese Loge, sondern gleichzeitig für alle (drei) preussischen Großlogen (Große National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln“, Royal-York zur „Freundschaft“ und Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland). Die Aufnahme des Prinzen ging in derselben Weise vor sich, wie bei Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich; die Beamten sämtlicher preussischen Großlogen waren gegenwärtig. — Der Prinz von Wales ist am 16. d. in Cannes eingetroffen. — Nach clericaler Quelle demissionirte Justizminister Friedberg nicht freiwillig, sondern wurde von Bismarck hierzu veranlaßt. — Boulanger unternimmt Ende Februar eine Reise nach Italien, um die dortigen Politiker von seinen friedlichen Gesinnungen zu überzeugen. — In politischen Kreisen glaubt man, daß Carnot dem gewählten Minister Rouvier die Mission der Bildung eines neuen Cabinets antragen werde. — Am 14. d. Abends passirte Gladstone auf seiner Reise nach Cannes den Bahnhof von Rom. Ministerpräsident Crispi, der mit ihm befreundet ist, begrüßte ihn. Gladstone, seine Gemahlin und Begleitung, sowie Crispi begaben sich in den reservirten Wartesalon, wo sie gemeinschaftlich den Thee einnahmen. Gladstone sprach sich in anerkennendster Weise über Italien und dessen Fortschritte aus. — König Milan ist mit dem Kronprinzen und seinem Gefolge, ferner mit den Gesandten von Oesterreich-Ungarn und Deutschland am 14. d. Mittags in Nisch eingetroffen. — Das von der „Zastava“ verbreitete Mord-Verdacht, wonach auf König Milan anlässlich seiner Reise nach Nisch ein Mord- versuch geplant wurde, ist pure Erfindung.

Gastspiel des Herrn Dr. Rudolf Tyrolt.

Hermannstadt, 18. Februar.

Mit dem Ortschullehrer Florentius in Erdmann Chatrian's „Die Kanxau“ schloß gestern Herr Dr. Tyrolt sein geschultes und den Freunden vollendetes Kunst- und geistliches Gastspiel ab. Vollbewußtsein des Könnens, das den Gipfel des Gestaltungsvermögens verleiht, jede komödiantenhafte Effectchaherei souverain verachtet und doch des durch- greifendsten Erfolges und packendsten Eindruckes sicher ist, die am ersten und hervorragendsten deutschen Kunstsinstitute erworbene und zur zweiten Natur gewordene Disciplin, Wohlerzogenheit und Vornehmheit, das damit verbundene Maßhalten im Einzelnen und Ganzen, das Vermeiden alles Ueberflüssigen, das wissenschaftliche Durchdringen und die daraus folgende verblüffende Abstraktion der Rolle: das sind die monumentalen Merkmale seines classisch abgefeilten Spieles. Was er bietet, ist Original-Schöpfung und kein Desfarbendruck; er liefert keine Copien, sondern ursprüngliche Meisterwerke, welche unmittelbare Wirkung üben und zu rückhaltloser Bewunderung hinreißend. Wie leicht verfährt manchen Darsteller die Rolle des Florentius zu einer übermähtigen Beweglichkeit und zu zudringlichen Theaterkrieffen, welche die Intentionen des Ver- fassers nicht entfernt zu verkörpern vermögen; hingegen mit wie viel hundert lebenswürdigen Eigenheiten trat Dr. Tyrolt's Schulmeister vor uns hin, und welche Gestalt aus dem Vollen schuf er; wie einfach, gesund, warm, wie ohne jede ungewollte Breite war diese Gestalt, und welche unwiderstehlich zündende Kraft wohnte ihr inne! Wie oft das enthußtete Haus den schreibenden eminenten Gast unter begei- sterten Hochrufen vor die Kompe gerufen, vermögen wir nicht anzu-

geben, bestimmt aber wissen wir, daß unser Publicum ein Gastspiel des Herrn Dr. Tyrolt in der nächsten Saison mit jubelnder Freude be- grüßen würde.

Unsere heimischen Kräfte wetteiferten mit dem gefeierten Gaste, durch treffliches Spiel und ihr bestes Können diese Abschieds-Gastvor- stellung zu einer genussreichen zu gestalten. Das Publicum erwehete sich ihnen gegenüber verdienstermaßen erkenntlich, indem es Fr. Bauer (Souise) bei geöffneter Bühne hervorrief, bezügliehen die Herren Su- man n (Georg), Frehtag (Jakob) und Koly (Johann), ferner durch nachhaltigen Applaus die Damen Maschek (Marianne) und S. Müller (Nanette), die beide die dünne Bleistiftzeichnung des Dichters vorzüglich lebendig zu machen wußten, auszeichnete. — Fr. Kober war in ihrer kleinen Rolle als Zulchen allerliebst. — Schließlich verdienen noch die Herren Höfer (Rebel), Maschek (Arzt) und Hopp (Dominik) lobend hervorgehoben zu werden.

Verlosung.

(36 Szib. Lose.) Die zweite Ziehung der „36 Szib“-Lose fand am 15. d. statt. Den Haupttreffer von 30.000 fl. gewann Serie 3677 Nr. 92; den zweiten Treffer von 2500 fl. gewann Serie 6867 Nr. 67. Je 1000 fl. gewannen: S. 1650 Nr. 35, S. 4803 Nr. 90. Je 500 fl. gewannen: 4460 Nr. 38, S. 4135 Nr. 21. Je 100 fl. gewannen: S. 694 Nr. 59, S. 4229 Nr. 42, S. 3651 Nr. 59, S. 5907 Nr. 50. Je 25 fl. gewannen: S. 6807 Nr. 94, S. 173 Nr. 71, S. 760 Nr. 46, S. 1844 Nr. 13, S. 3618 Nr. 40, S. 173 Nr. 82, S. 5968 Nr. 88, S. 546 Nr. 12, S. 3736 Nr. 57, S. 714 Nr. 90, S. 7318 Nr. 72, S. 6515 Nr. 92, S. 4809 Nr. 1, S. 5345 Nr. 57, S. 1911 Nr. 58, S. 2 Nr. 91, S. 1704 Nr. 8, S. 368 Nr. 42, S. 603 Nr. 41, S. 6754 Nr. 97, S. 4781 Nr. 100, S. 7437 Nr. 64, S. 6073 Nr. 94, S. 3633 Nr. 93, S. 6631 Nr. 81, S. 6166 Nr. 79, S. 7330 Nr. 80, S. 4471 Nr. 5, S. 468 Nr. 50, S. 6877 Nr. 1. Alle anderen gezogenen Treffer gewannen je 2 fl.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. Februar. Nach den scharfen Antworten des Minister-Präsidenten Tisza und Justizministers Jabinpi gegen die In- stitutionen György's, welcher die Regierung der Rechtsverletzung an- klagte, worauf György unter den frenetischen Demonstrationen der Opposition antwortete, beschloß das Abgeordnetenhaus, den Präfibial- bericht an den Immunitäts-Ausschuss ohne Motivirung und ohne In- struction, behufs Ermägung und Erstattung eines Gutachtens, zu leiten. Zu § 14 sprach Helffy.

Rom, 18. Februar. Die Arbeiter-Bewegung nimmt immer mehr zu. In Gallagione fand zwischen 2000 Arbeitern und dem Militär ein förmlicher Kampf statt, es sind zahlreiche Tode und Verwundete; im Bagno Cavallo mußte das Militär auf das Proletariat schießen, welches die Laden plünderte.

Fremden-Liste vom 18. Februar.

Hotel Neuviller. Freund, R. Rabler, E. Pollak, Rosenthal, Gold, Kauf- leute, Komada, Oberlieutenant, von Wien; E. Engländer, Kaufmann, von Berlin; Witt, Kaufmann, von Budapest; Aladar Ballo, Unterriehrer, von Regensburg; S. Böhm, Kaufmann, von Stuttgart.

Hotel Römischer Kaiser. F. Springer, Zahnarzt, G. Heber, Hotelier, von Karlsruhe.

Hotel Habermann. Morz Bomerebach, Josef Schmidt, Künstlergehilfen, von Puz; Anna Palfy, Privatiere, von Szt.-György; Josef Stegmüller, Schrift- leger, von Kronstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: St. S. & B. Wolf. 10. Vorstellung Dienstag den 19. Februar: VII. Abonnement. Der Mikado, oder: Ein Tag in Sittipn. Burleske Operette in 2 Acten von W. Gilbert. Deutsch von F. Zell und R. Genée. Musik von Arthur Sullivan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Silberrente 4%, Papierrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Februar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, Papierrente, etc.

Advertisement for Alois Wohlgenuth, Bürgerl. Conditor, mentioning his long and painful illness and recovery.

